

Quellensammlung zur Kulturgeschichte

Begründet von Prof. Dr. W. Treue, Göttingen,
herausgegeben von Prof. Dr. K. H. Kaufhold, Göttingen

- Band 1**
Hartung/Commichau/Murphy
Die Entwicklung der Menschen- und Bürgerrechte von 1776 bis zur Gegenwart
6. Auflage, neu herausgegeben von Gerhard Commichau unter Mitarbeit von Ralf Murphy, 431 Seiten, kt.
ISBN 3-7881-1201-8 öS 569,- sFr 71,- DM 78,-
- Band 2**
H. Quirin
Die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter
2. überarbeitete Auflage, 148 Seiten, kt.
ISBN 3-7881-1202-6 öS 350,- sFr 44,50 DM 48,-
- Band 9**
E. Schraepfer
Quellen zur Geschichte der sozialen Frage in Deutschland, 1871 bis zur Gegenwart
3. neubearbeitete und erweiterte Auflage, 346 Seiten, kt.
ISBN 3-7881-1209-3 öS 584,- sFr 72,50 DM 80,-
- Band 16**
W. Ebel
Quellen zur Geschichte des deutschen Arbeitsrechts bis 1849
295 Seiten, kt., ISBN 3-7881-1216-6 öS 102,- sFr 13,50 DM 14,-
- Band 17**
W. Treue / K.-H. Manegold
Quellen zur Geschichte der industriellen Revolution
2. erweiterte Auflage, 340 Seiten, kt.
ISBN 3-7881-1222-0 öS 496,- sFr 62,- DM 68,-
- Band 20**
V. Laitenberger
Akademischer Austausch und auswärtige Kulturpolitik 1923-1945
360 Seiten, kt., ISBN 3-7881-1221-2 öS 569,- sFr 71,- DM 78,-
- Band 21**
R. Stöber
Quellen zur Geschichte des Wirtschaftsverwaltungsrechts
271 Seiten, kt., ISBN 3-7881-1223-9 öS 496,- sFr 62,- DM 68,-
- Band 22**
B. Michael / H.-H. Schepp
Die Schule in Staat und Gesellschaft
Dokumente zur deutschen Schulgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert
601 Seiten, kt., ISBN 3-7881-1224-7 öS 496,- sFr 62,- DM 68,-
- Band 23**
U. Troitzsch / G. Bayerl
Quellentexte zur Geschichte der Umwelt von der Antike bis heute
kt., ISBN 3-7881-1225-5 öS 934,- sFr 114,- DM 128,-
- Band 24**
K. Düssel / E. Lersch
Quellentexte zur Programmgeschichte des deutschen Hörfunks und Fernsehens
kt., ISBN 3-7881-1226-3 öS 715,- sFr 89,- DM 98,-

MUSTER-SCHMIDT VERLAG
Postfach 2741, 37017 GÖTTINGEN CH-8033 ZÜRICH, Postfach 2611

1. Leitbesprechung

*Egbert Klauke**

Die „Protokolle“ oder „Geheimnisse der Weisen von Zion“

Die „Protokolle“ oder „Geheimnisse der Weisen von Zion“ sind ein Schlüsseldokument des „modernen“ Antisemitismus. In komprimierter Form sind in diesem vermeintlich authentischen und geheimen Text die Hauptvorwürfe zusammengefaßt, die gegen „die“ Juden vorgebracht wurden und werden: Alle wesentlichen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen seit der Französischen Revolution – die erste große „Coup“ der „jüdischen Verschwörung“ gewesen sei – seien Mittel eines großen, geheimen Weltherrschaftsplans „der“ Juden: Parlamentarismus, Parteienwesen, Demokratie und Sozialismus seien ebenso von „den“ Juden erfunden worden wie Kapitalismus, Freihandel, Börse, freie Presse, moderne Kultur und Wissenschaft. „Die“ Juden werden so nicht nur als Nutznießer des Untergangs des europäischen Ständestaats, sondern als heimliche und allmächtige Drahtzieher dieser säkularen Entwicklung präsentiert. In 24 „Sitzungen“, die angeblich während des Zionistenkongresses 1897 in Basel stattfanden, wird in den „Protokollen“ auf diese Weise ein geheimes „Programm“ der „Weisen von Zion“ vorgeführt, das seine Brisanz nicht aus der Neuigkeit der einzelnen Vorwürfe gegenüber „den“ Juden erhielt, sondern aus der Bündelung vorhandener Ressentiments und aus der Behauptung, es handele sich um ein authentisches Dokument, das die bisher nur vermutete und un-terstellte „jüdische Verschwörung“ unwiderlegbar beweise. In kurzer Folge sind nun vier Bände erschienen, die sich diesem Themenkomplex widmen.

Am umfassendsten und zuverlässigsten informiert das Buch von Norman Cohn über die Entstehung und Verbreitung der „Protokolle“. Es handelt sich hierbei um eine unwesentlich gekürzte Neuausgabe der bereits 1967 in englischer, 1969 in deutscher Sprache erschienenen Studie. Stephen Eric Bronners Band ist in der Anlage dem Cohns ähnlich, auch er liefert einen synthetisierenden Überblick über Entstehung, Verbreitung und Wirkung des Textes, eingebettet in eine notgedrungen verkürzte und stark vereinfachte Darstellung der Geschichte des Antisemitismus seit Christi Geburt. Jeffrey Sammons hat eine der zahlreichen Textfassungen der „Protokolle“ ediert, kritisch annotiert und so leicht zugänglich gemacht. In seiner einleitenden Entstehungsgeschichte der „Protokolle“ stützt er sich im wesentlichen auf den von Cohn erarbeiteten Forschungsstand. Hadassa Ben-litros „Tatsachenbericht“, der eine Mischung aus wissenschaftlicher Arbeit, politischer Reportage und persönlichem Bericht der alltäglichen Erfahrungen der Autorin mit dem Mythos der „jüdischen Weltverschwörung“ darstellt, versucht gleichfalls eine Gesamtdarstellung der Geschichte der „Protokolle“, entwickelt diese aber in erster Linie anhand der Akten des großen Verleumdungsprozesses, der 1935 in Bern um die Echtheit der Protokolle geführt wurde.

Cohn widmet einen beträchtlichen Teil seines Buches der verschlungenen und schwer zu rekonstruierenden Entstehungsgeschichte der „Protokolle“. Als deren erste Vorform gilt der Abschnitt „Auf dem Judenfriedhof in Prag“ aus dem Roman „Biarritz“,

* Egbert Klauke ist Mitarbeiter am Centre Mave Bloch in Berlin.

den der Redakteur der ‚Neuen Preussischen Zeitung‘ (Kreuzzeitung). Herrmann Goedsche, unter dem Pseudonym ‚Sir John Retcliffe‘ 1868 veröffentlichte. Dieses Kapitel wurde später als ‚Rede des Rabbiners‘ separat gedruckt, in antisemitischen Kreisen als authentisches Dokument verbreitet und in viele Ausgaben der ‚Protokolle‘ aufgenommen. Die zweite Hauptquelle, aus der die ‚Protokolle‘ konstruiert wurden, war die Schrift ‚Dialogue aux Enfers entre Montesquieu et Machiavel‘ (Brüssel 1864), eine als fiktives Geistesgespräch getarnte Streitschrift des Rechtsanwalts Maurice Joly, in der dieser den ‚Bonapartismus‘ Napoleons III. scharf kritisierte. In den ‚Protokollen‘ wurden die von Joly Machiavelli in den Mund gelegten Zynismen und Urteile über die moderne Welt als authentische Überzeugungen der ‚Weisen von Zion‘ ausgegeben und erschienen dort als die geheimen Weltherrschaftspläne des ‚internationalen Judentums‘. Etwa 40 % des Textes der ‚Protokolle‘ sind direkt aus dem ‚Dialogue‘ abgeschrieben, wie der Parallelstellenvergleich, der im Anhang von Cohns Buch abgedruckt ist, belegt.

Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde der Ursprungstext der ‚Protokolle‘ zur Zeit der Dreyfus-Affaire von einem Mitglied der Ochrana, der zaristischen Geheimpolizei, in Paris verfaßt. Die Einflüsse der französischen antisemitischen Schriften des 19. Jahrhunderts (des Mousseaux, Chaubauty, Meurin, Drumont) sind jedenfalls unverkennbar. Zu welchem Zweck die ‚Protokolle‘ ursprünglich konstruiert wurden, ist nicht mehr endgültig zu entscheiden, allerdings wurden sie wohl nicht mit der Absicht verfaßt, einen publizistischen ‚Welterfolg‘ zu erzielen, sondern dienten als Waffe bei innerussischen Intrigen. Von Frankreich aus gelangten die ‚Protokolle‘ zu Beginn des Jahrhunderts nach Rußland, wo 1903 in der Zeitschrift ‚Das Banner‘ der erste eigenständige Druck erfolgte. Die Grundlage für den ‚Welterfolg‘ der Protokolle bildete die Rezeption der Verschwörungstheorie durch den russischen Schriftsteller und Mystiker Sergej Nilus, der die ‚Protokolle‘ als ein Kapitel in sein Buch ‚Das Große im Kleinen‘ (2. Auflage 1905, 1911 unter dem Titel ‚Der bald herannahende Antichrist‘) übernahm. Nilus' Fassung der ‚Protokolle‘ wurde die Quelle der unzähligen Versionen und Übersetzungen, die nach dem Ersten Weltkrieg weltweit entstanden. Cohn verwendet viel Mühe darauf, den eigentlichen Urheber der ‚Protokolle‘ ausfindig zu machen, eine Urschrift der Fälschung ist bisher allerdings ebenso wenig ausfindig gemacht worden wie deren eigentlicher Autor. Von Bedeutung ist die Frage nach der Urheberschaft vor allem für die Geschichte des russischen Zarenreiches. Für die Analyse der Wirkungsgeschichte der ‚Protokolle‘, die im Zentrum des Interesses an diesem Pamphlet steht, ist es allerdings unerheblich, wer sie tatsächlich verfaßt hat, wie Bronner zu Recht bemerkt. Dies zeigen nicht zuletzt Cohns weitere Ausführungen über die Verbreitung und Rezeption der ‚Protokolle‘ in der gesamten westlichen Welt.

Diese setzte nach der bolschewistischen Oktoberrevolution und während des russischen Bürgerkriegs ab 1917/1918 ein, als ‚weiße‘ russische Emigranten Nilus' Text in ihre jeweiligen Exilländer brachten und für dessen Übersetzung und Verbreitung sorgten. Aus diesem Zusammenhang erklärt sich zu weiten Teilen die Denunziation der Oktoberrevolution als ‚jüdisches‘ Komplott und die Gleichsetzung von Bolschewismus und ‚jüdischer Verschwörung‘, die in der Folgezeit zum Kernbestand der antisemitischen Glaubenssätze wurde. Was bis dato von den Antisemiten nur insinuiert worden war, nämlich die Identität von Marxismus und Judentum, wurde in den Augen der weißrussischen Konterrevolutionäre und ihrer Gesinnungsgenossen in der übrigen Welt durch die Oktoberrevolution scheinbar unwiderlegbar bestätigt. Der allgemeine Erfolg, den die ‚Protokolle‘ unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg erzielten, ist also in erster Linie dem historischen Kontext ihrer internationalen Ver-

breitung, weniger dem Neuigkeitwert ihres Inhalts zuzuschreiben: Die ‚Internationale der Antisemiten‘ erhielt hier einen vermeintlich authentischen schriftlichen Beweis für die ‚Verschwörung des Judentums‘ und eine Erklärung der als dramatisch empfundenen Ereignisse während und nach dem Ersten Weltkrieg. Ideologische Disposition und politischer Prozeß erklärten und verstärkten sich gegenseitig. Die ‚modernen‘ antisemitischen Unterstellungen und Verdächtigungen, die seit den 1880er Jahren die Runde gemacht hatten, schienen durch den Ausgang des Weltkriegs und der Oktoberrevolution ihre faktische Bestätigung erhalten zu haben; auch die Mutmaßung, das mit der ‚Wall Street‘ identifizierte ‚internationale Finanzjudentum‘ habe die russische Revolution finanziert – eine Verdächtigung, die vor allem von Henry Fords Adaption der ‚Protokolle‘ popularisiert wurde – fand Anhänger und Gläubige.

In der gesamten westlichen Welt wurden unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg verschiedenste Fassungen und Übersetzungen der ‚Protokolle‘ herausgegeben und machten das Pamphlet zu einem Publikums- und Verkaufserfolg. In Frankreich wurden Übersetzungen der ‚Protokolle‘ etwa von E. Jouin, Roger Lambelin und Urbain Gohier besorgt, in Deutschland von Theodor Fritsch und Ludwig Müller, dessen unter dem Pseudonym ‚Gottfried zur Beek‘ erschienene Variante Ende der zwanziger Jahre vom NSDAP-eigenen Eher-Verlag übernommen wurde. In Großbritannien popularisierte eine später auch als Broschüre veröffentlichte Artikelserie der *Morning Post* die These von der ‚jüdischen Verschwörung‘, Alfred Rosenberg veröffentlichte einen Band mit Kommentaren zu den ‚Protokollen‘, in den USA sorgte der Automobilkönig Henry Ford für die Verbreitung der These von der jüdischen Weltverschwörung. Sein Buch mit dem Titel ‚The International Jew‘, in dem er die ‚den‘ Juden in den ‚Protokollen‘ unterstellte Verschwörung gegen die übrige Welt anhand von ‚Fakten‘ aus der amerikanischen Gesellschaft zu beweisen versuchte, wurde dann wiederum in Deutschland, Frankreich und Großbritannien verbreitet. Alle diese Veröffentlichungen wurden mehrfach aufgelegt, von ihren Verfechtern hoch subventioniert und zum Teil kostenlos verteilt.

Während in der frühen Verbreitungsphase unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg und zu Beginn der zwanziger Jahre die Authentizität der ‚Protokolle‘ noch durchaus umstritten war – die *Londoner Times* war sich 1920 noch nicht schlüssig über den Wahrheitsgehalt des Pamphlets, auch seriöse Autoren lehnten die Protokolle nicht selbstverständlich als Fälschungen ab – setzten jedoch nahezu zeitgleich mit der Verbreitung des Textes die Bemühungen ein, den ‚Mythos von der Verschwörung‘ als solchen bloßzustellen und als plumpe Fälschung zu entlarven. Bereits 1921 hatte ein Autor der *Londoner Times*, Philip Graves, Jolys Buch als Hauptquelle der ‚Protokolle‘ ausfindig gemacht und diese als Plagiat enttarnt, ähnliche Veröffentlichungen in anderen Ländern folgten. Der aufwendigste und spektakulärste Versuch, die ‚Protokolle‘ als Fälschung zu enttarnen, fand 1935 in Bern statt, als in einem Verleumdungsprozeß, der gegen Schweizer Adepten der ‚Protokolle‘ angestrengt wurde, deren Authentizität per Gerichtsurteil widerlegt wurde. So sehr sich die Verfechter der ‚Protokolle‘ wie Theodor Fritsch oder Ernst zu Reventlow allerdings darauf beriefen, mit ‚sachlichen‘ Argumenten und ‚wissenschaftlichen‘ Methoden die ‚jüdische Verschwörung‘ beweisen zu wollen, so wenig focht sie die Argumentation der Gegenseite an, im Gegenteil: Der elementare Logik von Verschwörungstheorien folgend, verstärkte sich ihr Glauben an die Echtheit der Protokolle entsprechend dem Eifer und der Empörung, mit der diese als Fälschung angeprangert und zurückgewiesen wurden. Diejenigen, insbesondere die jüdischen Organisationen, die sich mit aufklärenden Schriften und sachlichen Argumenten auf eine rationale Diskussion

mit den Verfechtern der These von der „jüdischen Weltverschwörung“ einließen, fanden sich umgehend in einer argumentativen *no win situation*: Ihr Kampf gegen die Protokolle wurde als Beweis für deren Echtheit gewertet. Wenn sich die „jüdische Presse“ und deren „Agenten“ mit solcher Vehemenz gegen die These von der „jüdischen Weltverschwörung“ stemmten und versuchten, deren Verfechter mundtot zu machen, bezeuge dies einmal mehr, so die Argumentation der radikalen Antisemiten, die Macht des Judentums und beweise, daß „die Juden“ tatsächlich einen geheimen Weltherrschaftsplan verfolgten, dessen Aufdeckung mit allen Mitteln verhindert werden sollte.

Cohn hebt besonders die Bedeutung der „Protokolle“ für die Ideologie und die Propaganda der Nationalsozialisten und Hitlers Weltanschauung hervor. Hierbei konstruiert er eine direkte Kausalkette zwischen den „Protokollen“, Hitlers „Weltanschauung“ und dem Mord an den europäischen Juden im Zweiten Weltkrieg. Hitler setzte in den frühen zwanziger Jahren den Mythos der „Weisen von Zion“ einige Male in öffentlichen Reden ein, ebenso war ihm die Ford'sche Version der „Protokolle“ bekannt. Als Hauptquelle für seinen Antisemitismus können sie jedoch nicht angesehen werden, wenngleich Hitler selten über die Quellen seiner Anschauungen Auskunft gab. Zu spärlich sind die Verweise und Bezüge auf die „Protokolle“ in Hitlers Reden und Schriften. Gleichzeitig war er auch ohne die Lektüre der „Protokolle“, insbesondere durch seine Prägung durch die antisemitischen Kreise im Wien nach der Jahrhundertwende, von der Existenz einer „jüdischen Weltverschwörung“ verkörpert durch Marxismus und Bolschewismus, Liberalismus und Kapitalismus, überzeugt. Wie in Hitlers Fall, so gilt auch grundsätzlich: Das Feld war seit langem bestellt, die „Protokolle“ bestätigten scheinbar endgültig und unwiderlegbar, was die radikalen Antisemiten schon seit mehreren Jahrzehnten glaubten und in die Welt trugen. Mit den „Protokollen“ verfügten sie über ein geeignetes Vehikel, um ihre „Sache“ über ihre engeren Zirkel hinaus zu popularisieren. Die Verbreitung der „Protokolle“ trug zum Erfolg antisemitischer Propaganda in großen Teilen der Bevölkerung bei, ohne den die antijüdische Politik im nationalsozialistischen Deutschland bis hin zum Völkermord nicht denkbar ist. Der unmittelbare Auslöser der deutschen Vernichtungspolitik während des Zweiten Weltkriegs ist in den Protokollen allerdings nicht zu sehen.

Das Kapitel in Cohns Werk über die Nationalsozialisten und die „Protokolle“ weist vielmehr auf ein grundlegendes Problem der NS- und Antisemitismusforschung hin: Bisher wurde der Antisemitismus der Nationalsozialisten in der Regel als Konstante vorausgesetzt, er galt als zu offensichtliche Tatsache, als daß er in seinem Entstehungs-, Entwicklungs- und Wirkungszusammenhang erforscht werden müsse – mit Ausnahme der Person Hitlers und, mit Abstrichen, seiner engsten Umgebung. Die Anstrengungen der Forschung richteten sich vielmehr darauf, die „Vorläufer“ der „Nazi-Ideologie“ ausfindig zu machen, entsprechend wurde die „erste Welle“ der modernen Antisemitismus im Kaiserreich seit den 1870er Jahren viel gründlicher untersucht als die antisemitische Kontaminierung Deutschlands während der Weimarer Republik oder gar die Verbreitung und die Formen des Antisemitismus im Dritten Reich selbst. Die Popularisierung der „Protokolle“ in der Revolutionszeit unmittelbar nach dem Ende des Weltkrieges gibt wichtige Hinweise darauf, wie und weshalb sich ein militäres und aggressiver Antisemitismus in dem sich zunehmend radikalisierenden „nationalen Lager“ der Weimarer Republik zum unangreifbaren Dogma stabilisieren konnte, insbesondere wie die Feindbilder „Judentum“ und „Bolschewismus“ unzertrennbar verwoben und argumentativ aufeinander bezogen wurden.

Die Reduktion der „Nazi-Ideologie“ (wenn es sie in dieser Eindeutigkeit überhaupt gegeben hat) bzw. des Antisemitismus der Nationalsozialisten auf die Rezeption der „Protokolle“ muß allerdings ergänzt werden. In dieser Sicht werden die übrigen geschichtlichen Stränge, die im Nationalsozialismus wirksam wurden und durch die er erst erklärbar wird, etwa Rassenbiologie und -hygiene, Wissenschaftsgläubigkeit, Radikal-Nationalismus, „völkisches“ Denken und Germanenmythos, Okkultismus, Anti-Bolschewismus, Anti-Liberalismus und Anti-Kapitalismus, nicht ihrer Bedeutung entsprechend in die Betrachtung einbezogen. Zudem: Nicht jeder Hinweis auf die „jüdische Weltverschwörung“ kann als Beleg für die bewußte, aktive Übernahme der Theoreme der „Protokolle“ gewertet werden. Bei Hitler und Goebbels wie auch bei der jungen SS-Elite in Himmlers Apparat scheinen die „Protokolle“ für die Ausbildung ihres radikalen Antisemitismus eine untergeordnete Rolle gespielt zu haben, bestätigen aber Vorhandenes in willkommener Weise. Der eifrigste Verfechter der „Protokolle“ unter den führenden Nationalsozialisten war Alfréd Rosenberg, der aktiv für deren Verbreitung sorgte, sich jedoch gleichzeitig als „Chef-Ideologe“ der NSDAP niemals richtig durchsetzen konnte. Dabei ist die Herkunft Rosenbergs hervorzuheben: Er hatte als Baltendeutscher in Rußland studiert und war schon deshalb eng mit dem Milieu der weiß-russischen Konterrevolutionäre vertraut, die nach der Oktoberrevolution nach Westeuropa und in die USA emigrierten und dort die Verbreitung der „Protokolle“ aktiv vorantrieben.

Ein weiteres, methodisches Problem bei der Einschätzung der Bedeutung der „Protokolle“ ergibt sich aus dem internationalen Vergleich. Wenn nicht weitere Faktoren als deren publizistische Verbreitung in die Analyse einbezogen werden, bleibt nicht erklärbar, warum gerade in Deutschland, nicht aber in einem anderen europäischen Land, die radikalnationalistischen Extremisten an die Macht kommen konnten und dadurch in eine Position gelangten, in der nicht nur antisemitische Propaganda und Hetze, sondern antijüdische Politik bis hin zum systematischen Völkermord praktiziert werden konnten. Besonders Frankreich bleibt in Cohns Darstellung unterbelichtet, obwohl dort die „Protokolle“, wie er selbst darlegt, in den 20er und 30er Jahren ebenso populär waren wie in Deutschland. Gerade Cohn schildert eindrucksvoll den „Weiterfolg“ der „Protokolle“ und legt damit den Schluß nahe (den er selbst vermeidet), daß Deutschland hinsichtlich der Verbreitung der „Protokolle“ kein Sonderfall war, sondern sich als trauriger Normalfall innerhalb der westlichen Welt zeigte. Aus der Verbreitung der „Protokolle“ und ihren Auflagenzahlen allein ist nicht zu erklären, warum sich Deutschland in den dreißiger Jahren vom Normal- zum Sonderfall der westlichen Nationen entwickelte. Der Schluß liegt nahe, in den „Protokollen“ eine notwendige, aber nicht hinreichende Begründung für die nationalsozialistische Vernichtungspolitik zu sehen. Sie halfen, den Argumenten der Antisemiten Gehör und öffentliche Aufmerksamkeit zu verschaffen und die These von der „jüdischen Weltverschwörung“ tief im kollektiven Bewußtsein der Deutschen zu verankern. Die Voraussetzung hierfür ist aber in der Krisen- und Katastrophensphäre nach dem Ersten Weltkrieg zu suchen: Ohne die Niederlage im Weltkrieg, die folgende Revolution mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen und einer auch die „Stabilisierung“ der Weimarer Republik überdauernden Polarisierung und Brutalisierung der Gesellschaft zu berücksichtigen, wird nicht erklärbar, warum die in den „Protokollen“ formulierte Verschwörungstheorie in Deutschland praktisch-politisch ins Zentrum rückte, während sie in anderen Ländern eine Angelegenheit der *lunatic fringe* des politischen Spektrums blieb. Hier liegt ein grundsätzliches Problem einer vorwiegend und rein ideengeschichtlichen Herangehensweise: Ideologische Dispositionen (der Eliten und Entscheidungsträger wie auch breiterer Bevölkerungsschichten) sind ein wichtiges Ele-

ment bei der Analyse politischer Prozesse, ohne deren Einbeziehung die meisten historischen Phänomene nicht erklärbar sind. Gleichzeitig reicht die ausschließliche Betrachtung ideengeschichtlicher Faktoren in den seltensten Fällen aus, um zu einer überzeugenden historischen Gesamtinterpretation zu gelangen, hierzu ist die Einbeziehung politischer, wirtschaftlicher, sozialer, struktureller wie akzidenteller Umstände und Entwicklungen notwendig.

Trotz dieser Kritikpunkte wird Cohns Buch bis auf weiteres der Ausgangspunkt für jede weiterführende Beschäftigung mit der Geschichte der Verschwörungstheorie der „Protokolle“ bleiben, daher ist die Neuauflage des Elster-Verlags uneingeschränkt zu begrüßen, zumal die von Michael Hagemeyer besorgte, kommentierte Nachtragsbibliographie, die der Neuauflage von Cohns Buch angehängt wurde, die neueste Literatur zum Thema erschließt und einige kleinere Ungenauigkeiten in Cohns Text korrigiert. Gleichzeitig zeigt die Wiederveröffentlichung von Cohns Buch aber, daß gerade auf jenem Gebiet, das im Zentrum der Erforschung des Nationalsozialismus stehen sollte, nämlich der Geschichte des Antisemitismus in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“, erhebliche Lücken bestehen. Jahrzehntealte Publikationen bilden weiterhin den Forschungsstand, Detailstudien auf breiter empirischer Grundlage zu Fragen der Wirksamkeit und der Verbreitung des Antisemitismus, auch zu verschiedenen Formen des Antisemitismus – die auf einer Analyse der Rezeption und Instrumentalisierung der „Protokolle“ aufbauen könnten – bilden ebenso die Ausnahme wie international vergleichende Arbeiten. Die Studien von Ben-Itto und Bronner können Cohns Werk nicht ersetzen, lediglich in einigen Detailfragen ergänzen. Ben-Itto, im Hauptberuf Rechtsanwältin, bietet eine leicht lesbare Erzählung der Entstehung und Wirkung der „Protokolle“, die sich an ein breites Publikum richtet. Neben der wissenschaftlichen Literatur stützt sich die Arbeit insbesondere auf die Akten des Berner Prozesses von 1935, weshalb der Verzicht auf Einzelnachweise in Fußnoten besonders mißlich ist. Wie Bronner macht auch Ben-Itto auf die heutige Verbreitung der „Protokolle“, deren Schwerpunkt in Japan, Rußland und im arabischen Raum liegt, aufmerksam. Bronners Werk, das sich in Konzeption und Struktur eng an die Vorgaben von Cohn hält, weist in keiner Weise über dessen Arbeit hinaus, bietet aber zumindest eine brauchbare einführende Gesamtdarstellung, wenngleich es dem Autor nicht immer gelungen ist, seine offensichtliche und verständliche Abscheu gegenüber seinem Untersuchungsgegenstand zugunsten einer analytisch-distanzierteren Sichtweise zurückzustellen.

179 **Stephen Eric Bronner:** *Ein Gerücht über die Juden. Die „Protokolle der Weisen von Zion“ und der alltägliche Antisemitismus.* 239 S., Propyläen, Berlin 1999, 39,90 DM.

180 **Hadassa Ben-Itto:** *Die Protokolle der Weisen von Zion. – Anatomie einer Fälschung.* Aus dem Englischen von Helmut Ertinger und Juliane Lochner. 380 S., Aufbau-Verlag, Berlin 1998, 49,90 DM.

181 **Norman Cohn:** *Die Protokolle der Weisen von Zion.* „Der Mythos der jüdischen Weltverschwörung. Aus dem Englischen von Karl Röhmer. Mit einer kommentierenden Bibliographie von Michael Hagemeyer (veränderte Neuausgabe).“ 347 S., Elster, Baden-Baden-Zürich 1998, 48,- DM.

182 **Jeffrey L. Sammons (Hg.):** *Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung. Text und Kommentar.* 128 S., Wallstein, Göttingen 1998, 29,- DM.